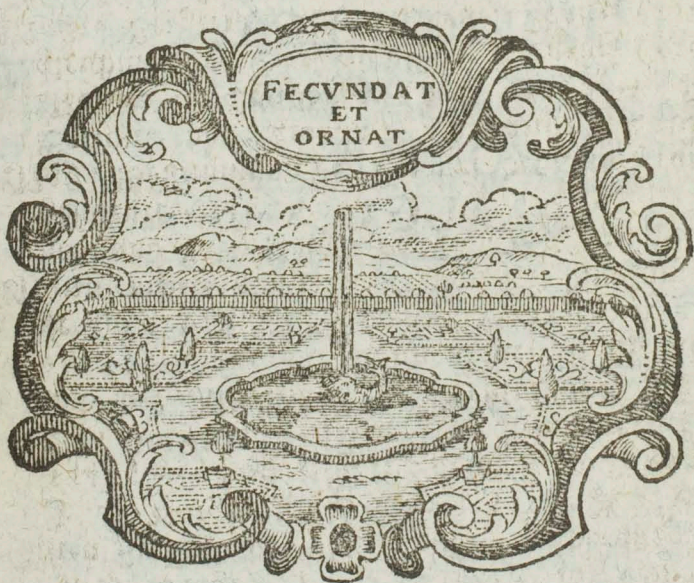


Göttingische Anzeigen v o n gelehrten Sachen

unter der Aufsicht
der königl. Gesellschaft der Wissenschaften.

Der zweite Band,
auf das Jahr 1800.



G ö t t i n g e n ,
gedruckt bey Heinrich Dieterich.

—

Göttingische Anzeigen
von
gelehrten Sachen
unter der Aufsicht
der königl. Gesellschaft der Wissenschaften.

205. Stück.

Den 25. December 1800.

Göttingen.

In der Versammlung der königl. Societät der Wissenschaften am 15ten vor. Monaths ward ein Aufsatz ihres Correspondenten, des Hrn. Professor Himly zu Braunschweig, vorgelegt, worin er derselben merkwürdige Bemerkungen über Lähmung des Augensternes durch örtliche Anwendung des Bilsenerextractes mittheilte, derjenigen ähnlich, die man neuerlich auf den Gebrauch des Extr. belladonnae und des Kirschlorbeerwassers hat erfolgen gesehen. Die erste Beobachtung jener Wirkung des Extr. hyosc. machte der Hr. Prof. bey einer Frau, die in einer hartnäckigen Augenschwäche unter andern Mitteln auch das bekannte Augenwasser aus der Auflösung eines Scrupels vom Bilsenerextracte in einer Unze Wasser, nur an die Ränder der Augenlieder gestrichen hatte, und darauf eine, etliche Stunden lang anhaltende, auffallende Erweiterung der Pupille

P (9)

bemerkte. Er hat seitdem an mehreren Personen mehr als zwanzig Mal diesen Versuch so wiederholt, daß er einige Tropfen dieser Auflösung ins Auge fallen, und durch Rückbiegung des Kopfs einige Zeit in demselben erhalten läßt, und immer ist (versteht sich, wenn anders der Augenstern selbst noch Beweglichkeit hatte) der Erfolg der nämliche gewesen. Die große Erweiterung der Pupille zeigt sich nach Verlauf von ein bis zwei Stunden, und dauert gemeinlich 5 bis 6 Stunden, ohne daß dadurch die Markhaut im mindesten angegriffen wird. — Hingegen hatte das nach Art des Kirschlorbeerwassers von frischem Bilsenkraut destillirte Wasser nur so geringe Wirkung, daß sie selbst noch zweifelhaft ist. Auch das Auflegen des Empl. hyosc. und belladonnae über den Augenbraunen hatte keinen Einfluß auf den Augenstern.

Diesen interessanten Beobachtungen hat der Hr. Prof. fruchtbare Folgerungen über die Benutzung jenes Mittels bey Behandlung einiger Augenkrankheiten beigefügt, die sich ebenfalls auf eigene Erfahrung gründen. Es gibt dasselbe z. B. beym grauen Staar ein sicheres Prüfungsmittel, ob derselbe mit dem Augenstern (wenn auch nur wenig und nur am äussern Rande desselben) verwachsen ist oder nicht. So auch zur näheren Bestimmung der Beschaffenheit des Staars; und ob rothe Flecken, die manchen Staarblinden vor den Augen zu schweben scheinen, von einem bedenklichen Fehler der Markhaut, oder etwa, wie dem Verf. der Fall unlängst vorgekommen, bloß vom röthlichen Schein der verdunkelten Linse herrühren. Ferner dient es bey dem gewöhnlichsten grauen Staar, wenigstens im Nothfall, als Palliativ-Mittel. Erleich-

zert auch in manchen Fällen die Ausziehung desselben; und müßte bey der Conradschen Methode die Zertheilung des Staars durch Öffnung der Kapsel zu bewirken; so wie auch bey krankhafter Verengerung der Pupille, von Nutzen seyn. — Durchgehends hat der Verf. die Umstände genau, und meist aus eigener Erfahrung bestimmt, unter welchen in allen diesen Fällen die Anwendbarkeit dieses Mittels vorzüglich nutzbar, oder aber auch minder thunlich ist. Wir müssen uns hier auf eine so kurze Anzeige von dem allem einschränken. Hoffentlich wird aber die ganze nützliche Abhandlung bald im Druck erscheinen.

Leipzig.

In der Dyckschen Buchhandlung: Epimenides aus Kreta; Eine kritisch-historische Zusammenstellung aus Bruchstücken des Alterthums. Nebst zwey kleinern antiquarischen Versuchen. Von *Carl Friedrich Heinrich*. 1801. gr. Octav 200 Seiten. Der Verfasser, unser ehemahliger gelehrter Mitbürger, der sich schon damahls durch einige critische und philologische Versuche auszeichnete, jetzt öffentlicher Lehrer am Magdalendo zu Breslau, zeigt hier, daß er seine philologischen Kenntnisse auf Gegenstände der alten Welt mit Scharfsinn und Nachdenken glücklich anzuwenden weiß. Epimenides ist einer der alten Weisen, über den es nicht so leicht ist, ein bestimmtes und sicheres Urtheil zu fällen. Um nicht ganz zu irren, muß man sich in die früheren Zeiten zu versetzen wissen; eine Fertigkeit, ohne die überhaupt kein richtiger Blick, auch kein völliger Genuß, der alten Geschichte möglich ist. Die erste Entwicklung des philosophischen Denkens der Menschen war mit Begeisterung, Schwär-